

Hellmanzik, Timm Gerd

"Als Brüder sind die Türken niemals betrachtet, auch der europäischen Geistesbildung immer fremd geblieben". Das Türkenbild in Joseph Annegarns Weltgeschichte für die katholische Jugend (1840)

Lohmann, Ingrid [Hrsg.]; Böttcher, Julika [Hrsg.]: *Türken- und Türkebilder im 19. und 20. Jahrhundert. Pädagogik, Bildungspolitik, Kulturtransfer. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 96-118. - (Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte; 1)*



Quellenangabe/ Reference:

Hellmanzik, Timm Gerd: "Als Brüder sind die Türken niemals betrachtet, auch der europäischen Geistesbildung immer fremd geblieben". Das Türkenbild in Joseph Annegarns Weltgeschichte für die katholische Jugend (1840) - In: Lohmann, Ingrid [Hrsg.]; Böttcher, Julika [Hrsg.]: *Türken- und Türkebilder im 19. und 20. Jahrhundert. Pädagogik, Bildungspolitik, Kulturtransfer. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 96-118* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-219339 - DOI: 10.25656/01:21933

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-219339>

<https://doi.org/10.25656/01:21933>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte

herausgegeben von
Ingrid Lohmann, Julika Böttcher, Christine Mayer
und Sylvia Kesper-Biermann

Band 1

Die Reihe versammelt interdisziplinäre Forschungsergebnisse und Quellentexte zu den deutsch-türkischen Bildungsbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert. Sie nimmt transnationale sowie postkoloniale Perspektiven ein und trägt so zum erweiterten Verständnis eines heute weitgehend unbekanntem Kapitels der deutschen Bildungsgeschichte bei. Die Reihe zielt darauf ab, die Historiographie deutscher Pädagogik zu erweitern und das Selbstverständnis der im Bildungswesen Tätigen zu hinterfragen.

Ingrid Lohmann
Julika Böttcher
(Hrsg.)

Türken- und Türkeibilder im 19. und 20. Jahrhundert

Pädagogik, Bildungspolitik, Kulturtransfer

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Publiziert mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.Jg. © by Julius Klinkhardt.

Abbildung Umschlagseite 1: Der Schachtürke, nach dem Kupferstich in Joseph Friedrich von Racknitz: Ueber den Schachspieler des Herrn von Kempelen und dessen Nachbildung. Leipzig: Breitkopf 1789, Tafel III.

Digitale Sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin, urn:nbn:de:kobv:11-d-4709479.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5874-8 digital

doi.org/10.35468/5874

ISBN 978-3-7815-2436-1

Inhaltsverzeichnis

Ingrid Lohmann, Julika Böttcher

Einleitung und Dank7

I Diskurse und Wandlungsprozesse

Fikret Adanır

Wandlungen des deutschen Türkeibildes in der ersten Hälfte
des 20. Jahrhunderts23

Ingrid Lohmann

Lieber Türken als Levantiner –
Deutsche Kolonialinteressen an der Türkei und die Stimme
der Pädagogik im langen 19. Jahrhundert43

Julika Böttcher

Die Türkei als Argument in der pädagogischen Presse des
Wilhelminischen Kaiserreichs73

II Schulbuchanalysen

Timm Gerd Hellmanzik

„Als Brüder sind die Türken niemals betrachtet, auch der europäischen
Geistesbildung immer fremd geblieben“ – Das Türkenbild in Joseph Annegarns
Weltgeschichte für die katholische Jugend (1840)97

Dennis Mathie

„Am schlimmsten erging es den Türken“ –
Explorative Untersuchung des Wissens über die Türken und die Türkei
zwischen 1919 und 1936 anhand von drei Schulbuchreihen.....119

Andreas Hoffmann-Ocon, Norbert Grube

„Wo die Parteien sich mit Staatsstreichen, Militärrevolten, Hinrichtungen
und Morden bekämpfen“ – Türkeibilder in schweizerischen
Geschichtslehrmitteln in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts143

III Experten und Kulturtransfer

Filiz Meşeci Giorgetti

Reformpädagogik in türkischen Elementarschulen. Eine Untersuchung zum
türkisch-deutschen Austausch über Erziehung und Unterricht
in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts167

Christine Mayer

Zur Formierung einer transnationalen Sphäre durch Bildungsexperten –
John Deweys Reise in die Türkei 1924195

Christian Roith

Pädagogische Modernisierungsstrategien in Spanien
zu Beginn des 20. Jahrhunderts225

Sebastian Willert

„Hamdi hat hier gewütet & da gewühlt“ –
Perspektiven deutscher Forschungsreisender auf die Anfänge der
osmanischen Archäologie, 1881–1892249

Über die Autorinnen und Autoren275

Weltgeschichte

für die

katholische Jugend.

Von

J. Annegarn,

früher Pastor zu Selm bei Münster, jetzt Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes am Lyceum Hosianum zu Braunsberg.

In

einen vollständigen Auszug gebracht für Schulen

vom Verfasser selbst.

Zweite, verbesserte Auflage.

M ü n s t e r, 1840.

In der Theissing'schen Buchhandlung.

Timm Gerd Hellmanzik

„Als Brüder sind die Türken niemals betrachtet, auch der europäischen Geistesbildung immer fremd geblieben“ – Das Türkenbild in Joseph Annegarns *Weltgeschichte für die katholische Jugend* (1840)

Zusammenfassung: Die Geschichte des Osmanischen Reichs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war geprägt von einer Neustrukturierung, aus der ein Reformprozess und eine politische, kulturelle sowie ökonomische Annäherung an die übrigen europäischen Mächte resultierten. Der Beitrag geht der Frage nach, inwiefern derartige Entwicklungen in zeitgenössischen, deutschsprachigen Quellen rezipiert und gegenüber althergebrachten Wahrnehmungen und Stereotypen verhandelt werden. Anhand eines konfessionell geprägten Geschichtslehrwerks aus dem Jahr 1840 wird exemplarisch rekonstruiert, wie „die Türken“ wahrgenommen wurden. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, welche Vorstellungen über sie im katholischen Kontext kursierten.

1 Einleitung und Fragestellung

Der Beitrag legt die Ergebnisse einer Fallstudie dar, die wiederum Teil einer Untersuchung des diskursiven Wandels des Türkeibildes¹ in deutschen Geschichtsschulbüchern zwischen 1839 und 1918 ist. Der gesamte Untersuchungszeitraum erstreckt sich von der Ära der Tanzimat (1839–1876) bis zum Ende des Ersten

1 Die Bezeichnungen Türken- und Türkeibild vereinen ein Konglomerat von Vorstellungen, welche aus zumeist impliziten Bezugnahmen im Umfeld der Termini „Türke“ und „Türkei“ resultieren. Das Türkenbild existiert nicht, sondern ist an Quellenauswahl und -analyse gebunden. Bei der Beschäftigung mit dem Türkei-, Orient- und Islambild in deutschen Schulbüchern kann auf andere Studien verwiesen werden, deren Schwerpunkt zumeist jedoch auf der Untersuchung der neueren Geschichte liegt; vgl. beispielsweise Jonker, Gerdien: Europäische Erzählmuster über den Islam. Wie alte Feindbilder in Geschichtsschulbüchern die Generationen überdauern. In: Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Hrsg. von Thorsten Gerald Schneiders. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009, S. 71–83; Dawidowski, Christian: Die Darstellung von Türken und der Türkei in deutschen Lesebüchern seit 1970. Eine inhaltsanalytische Untersuchung. In: 51 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland. Jahrbuch Türkisch-Deutsche Studien 3. Hrsg. von Michael Hofmann, Seyda Ozil, Yasemin Dayioglu-Yücel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 57–80.

Weltkriegs und umfasst damit eine Periode, die durch eine Intensivierung der bilateralen deutsch-türkischen Beziehungen auf politischer, kultureller und ökonomischer Ebene gekennzeichnet war. Insgesamt befand sich das Osmanische Reich im 19. Jahrhundert in einem umfassenden Modernisierungsprozess, der sich maßgeblich auf Individuen, Institutionen und Staatsstrukturen auswirkte.² Unterdessen changierte in Europa die mediale Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich von der frühneuzeitlichen Vorstellung der „Türkengefahr“ bis zu der vom „kranken Mann am Bosphorus“. Der Beitrag geht exemplarisch der Frage nach, inwiefern im Umfeld dieser Veränderungen in Geschichtsschulbüchern eine Neujustierung der deutschen Wahrnehmungen und Vorstellungen von Türken und der Türkei beziehungsweise vom Osmanischen Reich vorgenommen wurde oder nicht. Kurzum: Welches Wissen wurde erzeugt, und wie änderte es sich gegebenenfalls? Dafür werden sprachliche Repräsentationsmuster im Quellenmaterial analysiert und eine Rekonstruktion des Wandels von Kollektivsymbolen und Narrativen über Türken und die Türkei vorgenommen.³ Der Blick richtet sich somit auf die Konstruktion von Wissen, das als „alles das, was zu einer bestimmten Zeit gewusst, gedacht, gesagt, getan und wahrgenommen werden kann“⁴, verstanden wird. Die Frage nach wahr oder falsch ist folglich nachrangig. Bei in Schulbüchern aufbereitetem Wissen handelt es sich, Thomas Höhne zufolge, um soziokulturelles Wissen mit konsensuellem und hegemonialem Status, das aus mit Macht verschränkten Aushandlungsprozessen resultiert.⁵ Geschichtslehrwerke, die Wolfgang Jacobmeyer pointiert als „das am weitesten verbreitete Medium moderner Gesellschaften zur Überlieferung von Geschichte“⁶ benennt, weisen auch in Bezug auf die oft breite Rezipientenschaft eine besondere Qualität auf, da sie „ein pädagogisches Instrument mit lang erprobter Effizienz und zugleich ein Massenmedium mit bemerkenswerten heuristischen Eigenschaften“⁷ darstellen. Demzufolge offerieren Schulbücher als historiographische Quellen dem Forschenden einen

2 Vgl. Ortaylı, İlber: Das längste Jahrhundert des Osmanischen Reichs. Frankfurt am Main: Literaturca 2015, S. 7.

3 Mit Kollektivsymbolen und Narrativen liegt der Fokus auf den kulturell verbreiteten, mit Sinn aufgeladenen, stets wiederkehrenden Bildern; vgl. Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Interdiskurs und Kollektivsymbolik. In: Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Hrsg. von Reiner Keller, Andreas Hierselund, Werner Schneider, Willy Viehöfer. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 413.

4 Lüders, Jenny: Ambivalente Selbstpraktiken. Eine Foucault'sche Perspektive auf Bildungsprozesse in Weblogs. Bielefeld: transcript 2007, S. 70.

5 Vgl. Höhne, Thomas: Schulbuchwissen. Umriss einer Wissens- und Medientheorie des Schulbuches. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe-Universität 2003, S. 157.

6 Jacobmeyer, Wolfgang: Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700–1945. Die erste Epoche seiner Gattungsgeschichte im Spiegel der Vorworte. (2 Bde.) Bd. 1. Berlin: LIT 2011, S. 10.

7 Ebd.

spezifischen Zugang zum pädagogischen Diskurs. Ihre Untersuchung orientiert sich hier an postkolonialen Studien, denn den Deskriptionen des Fremden, im vorliegenden Fall der Türken, wohnt, anknüpfend an Edward Saids Orientalism⁸ und daran anschließende Ausführungen, eine identitätsstiftende und selbstvergewissernde Funktion inne. Das Quellenmaterial aus dem frühen 19. Jahrhundert fällt in einen historischen Abschnitt, in dem sich der Orientalismuskonstituierende und institutionell festigte. Obgleich bei den deutsch-türkischen Beziehungen nicht von kolonialen Verhältnissen, sondern eher von semi-kolonialen Verstrickungen⁹ gesprochen werden kann, waren die deutschen Imaginationen stets von Hegemonievorstellungen durchdrungen. Anzuschließen ist in diesem Kontext an die Rekonfiguration des Begriffs des Anderen im Sinne Spivaks, wonach die Wahrnehmung des Fremden nach Mustern des othering verlaufe. Das Fremde wird durch den Text erst fremd gemacht, somit durchweg konstruiert.¹⁰ Der vorliegende Beitrag analysiert das Türkenbild in Joseph Annegarns (1794–1843) Lehrwerk *Weltgeschichte für die katholische Jugend* von 1840. Damit steht eine nur auf den ersten Blick randständige Diskursposition im Blickfeld. Ihr Jahrzehnte langes Überdauern und die wiederholten Auflagen und Ausgaben zeigen, dass man zumindest in einigen Kreisen davon überzeugt war, dass Weltgeschichte notwendigerweise aus konfessioneller Perspektive geschrieben werden muss. Bereits der Titel verweist auf zwei essentielle Merkmale des Werks, nämlich eine inhaltliche Ausrichtung auf Weltgeschichte und eine konfessionelle auf den Katholizismus. Mit „Weltgeschichte“ liegt ein thematischer Zuschnitt vor, der im 19. Jahrhundert noch eine vorherrschende Untergattung der Schulbücher war, zunehmend jedoch, insbesondere ab der Reichsgründung 1871, mit nationalgeschichtlichen Werken in Konkurrenz geriet.¹¹ Für die Zeitspanne 1821–1848 konstatiert Jacobmeyer eine Professionalisierung der Autorenschaft und Etablierung der Schulhistoriographie als eigenständiger Disziplin.¹² Die Theologen unter den Schulbuchverfassern gerieten dabei zwar in die Minderheit, dennoch verloren Geschichtslehrbücher mit konfessioneller Färbung kaum an Bedeutung. Mit dem Veröffentlichungsjahr der zweiten Auflage von Annegarns *Weltgeschichte*, die „bis auf unsere Tage“¹³, also bis 1840 ergänzt worden war, erschien das Werk unmittel-

8 Vgl. Said, Edward W.: *Orientalism. Western Conceptions of the Orient.* (1978) London: Penguin Modern Classics 2003.

9 Vgl. Fuhrmann, Malte: *Deutschlands Abenteuer im Orient. Eine Geschichte semikolonialer Verstrickungen.* In: *Türkisch-deutsche Beziehungen.* Hrsg. von Claus Schönig. Berlin: Schwarz 2012, S. 10–33.

10 Vgl. Babka, Anna: *Gayatri C. Spivak.* In: *Handbuch Postkolonialismus und Literatur.* Hrsg. von Dirk Göttsche, Axel Dunker, Gabriele Dürbeck. Stuttgart: J. B. Metzler 2017. S. 21–26, hier 23.

11 Vgl. Jacobmeyer: *Das deutsche Schulgeschichtsbuch*, 2011, S. 105.

12 Vgl. ebd. S. 70.

13 Annegarn, Joseph: *Weltgeschichte für die katholische Jugend.* 2. verb. Aufl. Münster: Theissing 1840, S. III.

bar nach Beginn der *Tanzimat*-Ära und eignet sich somit für eine Bestandsaufnahme zu der Zeit vorhandener Auffassungen. Vorweg gesagt, hatte das Türkenbild in diesem konfessionell geprägten Schulbuch noch im „zweiten konfessionellen Zeitalter“ Bestand.¹⁴

Gemäß den von Weinbrenner formulierten Modi der Schulbuchforschung¹⁵ resultieren die vorliegenden Ergebnisse aus einer quantitativen und qualitativen Gesamtanalyse des Werks im Sinne einer Bestandsanalyse. Mithilfe von Auswertungsmethoden der Digital Humanities wurde Annegarns *Weltgeschichte* vollständig durchsucht, um relevante Textstellen zu identifizieren. Dabei lag die Fragestellung zugrunde: Wie werden Türken und die Türkei im vorliegenden Schulbuch präsentiert, was verbindet sich mit den Bedeutungsfeldern, und welches sind die wesentlichen Dimensionen der Darstellung? Um diesen Fragen nachzugehen, werden zunächst Autor und Werk kontextualisiert, anschließend wird die formale Gestalt des Werks erläutert, um schließlich die verschiedenen Ebenen des darin enthaltenen Türkeibildes offenzulegen.

2 Katholische Provenienz: Historischer Rahmen von Autor und Werk

Die Informationsdichte zum jeweiligen Autor und zu den Rahmenbedingungen der Publikation von Geschichtsschulbüchern im 19. Jahrhundert stellt sich als äußerst heterogen dar, was die historische Rekonstruktion zuweilen erschwert. Im Fall des hier in Rede stehenden Verfassers existieren jedoch regionalhistorische Quellen, welche Aufschluss über biographische Eckpfeiler geben. Joseph Annegarn wurde am 13. Oktober 1794 im westfälischen Ostbevern geboren und starb am 8. Juli 1843 in Braunsberg (Ostpreußen). Er wirkte als Theologe, Pädagoge und Professor in den preußischen Provinzen Westfalen und Ostpreußen. Zunächst besuchte er zwischen 1808 und 1813 das Gymnasium und studierte dann von 1813 bis 1818 Theologie und Philosophie in Münster. Die Priesterweihe erfolgte im Jahr 1818. Im nachfolgenden Jahr wurde er Vikar der Kirche St. Lamberti und

14 Vgl. Blaschke, Olaf: Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter? Geschichte und Gesellschaft 26.1: Katholizismusforschung (2000), S. 38–75; Horn, Klaus-Peter: Katholische Pädagogik vor der Moderne. Pädagogische Auseinandersetzungen im Umfeld des Kulturkampfes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Das verdrängte Erbe. Pädagogik im Kontext von Religion und Theologie. Hrsg. von Jürgen Oelkers, Fritz Osterwalder, Heinz-Elmar Tenorth. Weinheim: Beltz 2003, S. 161–185.

15 Vgl. Weinbrenner, Peter: Grundlagen und Methodenprobleme sozialwissenschaftlicher Schulbuchforschung. In: Schulbücher auf dem Prüfstand: Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Hrsg. von Karl Peter Fritzsche. Frankfurt am Main: Diesterweg 1992, S. 33–54.

zugleich Lehrer an der Normalschule in Münster.¹⁶ In Selm war Annegarn 1830 Pfarrer, ab 1836 bis zu seinem Tod lebte er in Braunsberg, wo er als Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht am Lyceum Hosianum tätig war.¹⁷ Im fast ausschließlich protestantisch geprägten Ostpreußen bildete der Katholizismus in den Kreisen des Ermlandes eine Enklave, wobei das Lyceum traditionell der Ort der Priesterausbildung war.¹⁸ Es wurde 1821 zu einer Hochschule mit philosophisch-theologischer Fakultät, die Universitäten gleichgestellt war.¹⁹ Neben seiner Lehrtätigkeit erlangte Annegarn eine gewisse Bekanntheit durch sein facettenreiches literarisches Schaffen. In der Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum des Lyceums weist der Historiker Joseph Bender retrospektiv darauf hin: „Annegarn, der die Doktorwürde nicht erworben, war ein fruchtbarer Schriftsteller“²⁰. Zu seinen Publikationen²¹ zählten Elementarschulbücher, Gebets- und Andachtsbücher, eine Geschichte der christlichen Kirche und Handbücher für Geographie.²² Am prominentesten war seine erstmalig 1827 bis 1829 in sieben Bänden veröffentlichte *Allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend*.²³ Dieses Werk wurde ab der dritten Auflage von Heinrich Overhage²⁴ bearbeitet und

16 Vgl. Raßmann, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Münster: Copenrath 1866, S. 5.

17 Vgl. Bender, Joseph: Geschichte der philosophischen und theologischen Studien in Ermland: Festschrift des Koenigl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg zu seiner dreihundertjährigen Jubelfeier, sowie zur Erinnerung an das dreihundertjaehrige Bestehen der hosianischen Anstalten ueberhaupt. Hrsg. von Joseph Bender. Braunsberg: C. A. Heyne 1868, S. 166f.

18 Ein Blick auf die Professorenschaft der Institution bestätigt, dass sie an das übrige deutschsprachige katholisch-theologische Milieu angeschlossen war. So hatten beispielsweise Johann Heinrich Schmülling (1774–1851) aus Münster und Joseph Scheill (1784–1834) aus Landshut Professuren am Lyceum inne. Vgl. Bender: Geschichte der philosophischen und theologischen Studien in Ermland, 1868, S. 134ff und 163.

19 Die Einrichtung wurde im Jahr 1565 vom Kardinal Stanislaus Hosius gestiftet. Vgl. Wiese, Ludwig Adolf: Das höhere Schulwesen in Preußen. Historisch-statistische Darstellung. Berlin: Wiegandt und Grieben 1864, S. 57f.

20 Vgl. Bender: Geschichte der philosophischen und theologischen Studien im Ermland, 1868, S. 167.

21 Viele seiner selbständigen Veröffentlichungen erschienen im Verlag der Theissing'schen Buchhandlung in Münster.

22 Vgl. Triller, Anneliese: Annegarn, Joseph. In: Neue Deutsche Biographie (NDB) 1. Hrsg. von Otto zu Stolberg-Wernigerode. Berlin: Duncker & Humblot 1953, S. 303.

23 Vgl. Annegarn, Joseph: Allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend. 7 Bde., Münster: Theissing 1827–1829.

24 Heinrich Overhage (1806–1873) war katholischer Priester und Volksschriftsteller. „Seine schriftstellerische Thätigkeit bewegte sich nur auf dem Gebiete der katholischen Volkslitteratur durch wiederholte Umarbeitungen von Annegarn's Geographie und großer und kleiner Weltgeschichte und durch zahlreiche Erzählungen“. Weis, Anton P.: Overhage, Heinrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie 25: Owens–Philipp. Hrsg. durch die Historische Commission bei der Königlischen Akademie der Wissenschaften. Berlin: Duncker & Humblot 1887, S. 19

anschließend durch verschiedene Bearbeiter bis zur elften Auflage 1929/30 unter dem Titel *Annegarn's Weltgeschichte* weitergeführt. Es war zunächst als Lese- und Lehrbuch für den Privatunterricht der katholischen Jugend höherer Stände angelegt, etablierte sich aber schließlich an katholischen höheren Bürgerschulen und Töchterschulen.²⁵ Dem Verfasser zufolge fand es gute Aufnahme:

„was wohl andeutet, daß ein Werk dieser Art für unsere katholische Jugend Bedürfnis war, nicht nur um unkatholische, sondern sogar um unchristliche Lehrbücher der Weltgeschichte aus den Händen unserer Jugend zu entfernen. Man kann es leider nicht läugnen, daß fast alle Lehrbücher der Weltgeschichte für die Jugend, welche Deutschland überschwemmen, unkatholisch sind, und die wenigen wahrhaft katholischen sind entweder zu dürftig, oder sie haben, weil sie den Ton für die Jugend nicht getroffen, keinen Eingang gefunden.“²⁶

Der Erfolg des mehrbändigen Werkes veranlasste Annegarn dazu, eine komprimierte Fassung mit dem Titel *Weltgeschichte für die katholische Jugend. In einen vollständigen Auszug gebracht für Schulen* zu verfassen, deren zweite, von Annegarn selbst verbesserte Auflage (1840) im Zentrum dieses Beitrags steht. Im Untertitel werden die Stoßrichtung und das Anliegen deutlich, den umfangreichen Inhalt der vorangegangenen Bände zu bündeln, um ihn für den Unterricht noch eingängiger zu gestalten. Es ist davon auszugehen, dass das Buch nicht nur als Lehrbuch im schulischen Geschichtsunterricht und im häuslichen Privatunterricht eingesetzt wurde, sondern auch als individuell bildende Lektüre Verwendung fand. Ein Blick in das Vorwort zeigt den Anspruch des Verfassers: „die Ehre der christkatholischen Religion und Kirche blieb auch bei diesem Auszug mein höchstes Ziel“²⁷. Damit wird die konfessionelle Ausrichtung untermauert, die dazu dienen soll, das behauptete Bedürfnis nach einer katholischen Darstellung der Weltgeschichte zu erfüllen und die Jugend in einer katholischen Ordnung der Welt unterrichten zu können. Eine Rezension in der *Zeitschrift für das Gelehrte- und Realschulwesen* (1847), welche sowohl auf die Neuauflagen des mehrbändigen Werks als auch auf den Auszug für Schulen Bezug nimmt, bestätigt diesen Eindruck und attestiert den Werken ein katholisches Profil, ergänzt jedoch: „es muss auch den Protestanten interessieren, die Sache von der andern Seite dargestellt zu sehen, so lange dabei das historische Interesse noch vorwaltet, wie es bei Annegarn der Fall war“²⁸. Annegarn habe sich an Becker orientiert – gemeint war Karl-Friedrich Becker

25 Vgl. Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend*, 1840, S. IIIf.

26 Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend*, 1840, S. III.

27 Ebd. S. IV.

28 Schnitzer, Carl Friedrich: Rezensionen. *Allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend und für Erwachsene* von J. Annegarn. In: *Zeitschrift für das Gelehrte- und Realschulwesen*. Mit besonderer Rücksicht auf die Methodik des Unterrichts (Pädagogische Vierteljahresschrift) 3. Hrsg. von Carl Friedrich Schnitzer. Stuttgart: Ebner & Seubert 1847, S. 470.

(1777–1806), der eine erfolgreiche *Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer*²⁹ verfasst hatte – und dessen Schriften katholisch modifiziert, was ihm zwar gelungen sei, dem Werk aber dennoch nicht zum Vorteil gereicht habe. Dem Rezensenten zufolge stehen die Schilderungen der neueren Ereignisse, also „die eigene Zuthat des Herausgebers“, nämlich im „Geist der historisch-politischen Blätter“³⁰, einer zentralen Zeitschrift für das konservativ-katholische Milieu des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Damit war die zeitgenössische Wertung besiegelt: Weite Teile des Inhalts seien aus einem anderen Werk übernommen worden, die eigene Handschrift des Autors sei somit in den religiös modifizierten Passagen und der Darstellung der jüngeren Geschichte zu vermuten. Obzwar manche Zusätze „weder in der Auffassung noch in der Darstellung recht zum übrigen stimmen“, wird abschließend dennoch eine Empfehlung beider Werke für katholische Anstalten ausgesprochen, einerseits, „weil es denn einmal eine besondere katholische und wiederum eine protestantische Weltgeschichte geben soll“, andererseits weil „seine Grundlage wirklich gut und die Erzählung fast durchgehend anziehend ist“³¹. Außer dieser Rezension finden sich keine weiteren Hinweise, weder hinsichtlich der Verbreitung noch zur Auflagenstärke. Die regelmäßigen Neuauflagen lassen jedoch auf eine konstante Rezeption schließen.³² Die letzte ermittelte Neuauflage mit dem Titel *Auszug aus Annegarns Weltgeschichte für Schulen* stammt aus dem Jahr 1901, war also bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitet; sie wurde von Franz Faßbaender³³ ediert, der sich wie seine Vorgänger zur Aufgabe machte, „die neue Auflage des ursprünglichen Buches in dem Sinne des verewigten Verfassers zu gestalten, in christlicher Auffassung die Thaten der Vergangenheit des Men-

29 Becker, Karl-Friedrich: Die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. 9 Bde. Berlin: Heinrich Frölich 1801–1805.

30 Schnitzer: Rezensionen, 1847, S. 470.

31 Ebd.

32 Annegarn selbst schreibt bezüglich der Neuauflage: „Auch dieser Auszug hat eine so günstige Aufnahme gefunden, daß nach Verlauf von wenigen Jahren die gegenwärtige zweite Auflage nothwendig geworden ist.“ Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug*, 1840, S. IV. – Seine Popularität im katholischen Milieu bestätigen auch die Worte, mit denen Annegarn in einer weiteren Rezension beschrieben wird: „Der Verfasser, dem Publicum bereits rühmlich bekannt durch seine ‚Weltgeschichte für die katholische Jugend‘. Allgemeiner Religion- und Kirchenfreund und Kirchenkorrespondent, redigiert von Dr. Benter, Nr. 87, 30. October 1835. In: Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund nebst Kirchenkorrespondenten verbunden mit einem katholisch-theologischen Literaturblatte und einer Beilage unter dem Titel Euphemia, Blätter für religiöse Kunst und Unterhaltung. Hrsg. von G. J. Saffenreuter. Würzburg: Stahl'sche Buchhandlung 1847, S. 695–696.

33 Franz Anton Maria Faßbaender (1864–?), Dr. phil., war Lehrer an der Realschule, dem Gymnasium und dem Realgymnasium in Münster. Vgl. Jacobmeyer, Wolfgang: *Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700–1945: Die erste Epoche seiner Gattungsgeschichte im Spiegel der Vorworte*. Bd. 3: Dokumentation der Vorworte und Lehrbücher 1871–1945. Berlin: LIT 2011, S. 1250.

schengeschlechtes zu entwickeln³⁴. Auch darin zeigt sich die Kontinuität in der Ausrichtung des Lehrbuchs. Sowohl die Biographie und der berufliche Werdegang Annegarns als auch der geographische Wirkungsraum seines Werks belegen eine Verankerung im katholischen Raum, das heißt hier liegt ein Lehrbuch vor, das im konfessionellen Kontext konzipiert, ediert und rezipiert wurde. Das katholische Weltbild und ein entsprechender Missionierungs- und Herrschaftsanspruch mit quasi-kolonialem Beiklang äußern sich an zahlreichen Stellen des Buches, speziell in den abschließenden Worten:

„Die katholische Kirche hat sich in der letzten Zeit segenvoll ausgebreitet, besonders in Amerika und Asien. Auch in England wächst die Zahl der Katholiken mit jedem Jahr ganz bedeutend, und durch das neu errichtete Bisthum Algier wird hoffentlich bald auch die Nordküste Afrikas für die katholische Kirche gewonnen werden.“³⁵

Einschränkenden Regulativen seitens des Staates unterlagen Schulbuchveröffentlichungen zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Aufgrund der zahlreichen, bis in die jeweilige Gegenwart bearbeiteten Neuauflagen, in deren Titel, wie erwähnt, der Name Annegarns aufgenommen war, kann darauf geschlossen werden, dass sowohl dem ursprünglichen Verfasser als auch dem Werk eine gewisse Popularität zuteil wurde. Es stellt sich die Frage, auf welche Weise das zu jener Zeit noch weit- hin Fremde, der Türke und seine Religion, der Islam, im vorliegenden Schulbuch dargestellt wurden. Annegarns biographische Daten bieten keinen Aufschluss über persönliche Berührungspunkte mit dem Osmanischen Reich oder eine eigenständige wissenschaftliche Auseinandersetzung damit. Einzig in seinem einige Jahre vor der *Weltgeschichte* veröffentlichten *Handbuch der Geographie für die Jugend. Mit vielen eingestreuten ausführlichen Nachrichten über die Sitten, Religionen, Lebensweisen fremder Völker und mit anderen nützlichen Notizen* (1834)³⁶ finden sich, ohne Hinweise auf die referenzierte Literatur, eingehende Darstellungen der Geographie der europäischen Türkei sowie ihrer Kultur und Sitten. Kleinschrittig werden unter anderem Gesellschaftsstrukturen, Bildungsstände, Familienverhältnisse, Essensgepflogenheiten und Kleidungsstraditionen erläutert – weswegen ein Seitenblick auch auf dieses Werk gerichtet wird.

34 Fassbaender, Franz: Auszug aus Annegarns Weltgeschichte für Schulen. Münster: Theissing 1901, Vorwort.

35 Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug, 1840, S. 496.

36 Annegarn, Joseph: Handbuch der Geographie für die Jugend. Mit vielen eingestreuten ausführlichen Nachrichten über die Sitten, Religionen, Lebensweisen fremder Völker und mit anderen nützlichen Notizen. Münster: Theissing 1834.

3 Formale Gestalt und inhaltliche Konturen der Weltgeschichte

„Die sogenannte allgemeine Weltgeschichte erzählt uns die wichtigsten Thaten der Menschen auf Erden. Man sammelt diese Erzählungen aus Geschichtsbüchern, die von Männern geschrieben sind, welche damals oder kurz danach lebten, als die Geschichten sich zutrug.“³⁷ Mit diesen ersten Worten des Werkes findet eine Bestimmung dessen statt, was der Autor unter einer Weltgeschichte versteht: wichtigste, ausgewählte Taten der Menschheit, möglichst in jeweils zeitgenössischer Erzählung. Dementsprechend hatte der dargelegte Inhalt bereits einen vorgeschalteten Filter durchlaufen, welcher auch von Gesichtspunkten wie der Begrenztheit des Umfangs und der Kohärenz des Inhalts mitbestimmt ist. Auch fällt auf, dass die Nähe der Berichterstatter zu den jeweiligen historischen Ereignissen als eine Art Legitimation angeführt wird. Damit misst Annegarn implizit den Schilderungen der jüngeren Geschichte, welche er selbst erlebte, eine höhere Triftigkeit bei. Seine *weltgeschichtliche* Darstellung stellt den Versuch dar, das der Übermittlung für würdig erachtete Wissen zu bündeln und verständlich für die Lesenden aufzubereiten – eine anspruchsvolle Zielsetzung, weswegen Annegarn selbst die Schwierigkeit einer adäquaten Darstellung erläutert und darauf hinweist, dass seine Lehrwerke einander ergänzen und erweitern: „Um alle Dürre des Vortrages zu vermeiden, hat der Auszug etwas stark ausfallen müssen. Man findet dagegen in demselben Manches, was man im Hauptwerke vermissen wird, so wie manche Artikel des Hauptwerkes im Auszuge theils nur kurz berührt, theils ganz ausgelassen sind, so daß beide Werke sich gegenseitig ergänzen“³⁸. Die Aufbereitung des Inhalts entspricht einer zusammenhängend erzählenden Darstellung oder auch einer Art Leitfaden. Insgesamt umfasst das Buch 496 Seiten zuzüglich Inhaltsverzeichnis, einer Seite „Gedächtnißübung“³⁹ und einer Seite Werbung für weitere Bücher aus demselben Verlag. Der Inhalt ist chronologisch geordnet und in drei Ebenen gegliedert. Die oberste Gliederungsebene setzt sich aus den drei klassischen Epochen Alte Geschichte, Geschichte des Mittelalters und Neue Geschichte zusammen. Diese sind in Zeiträume untergliedert, die wiederum passagenweise durch Zwischenüberschriften unterteilt sind.⁴⁰

37 Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug, 1840, S. 1.

38 Ebd. S. III.

39 Die „Gedächtnißübung“ enthält zahlreiche Namen von Herrschern und religiösen Gestalten wie Augustus, Mohammed, Guttenberg, Luther und die zugehörigen Jahreszahlen. Die Aneinanderreihung diente lediglich dem Memorieren. In ihr tritt keine Gestalt der osmanischen Geschichte auf. Vgl. Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug, 1840, S. 504.

40 Der erste Abschnitt, „Alte Geschichte. Von Erschaffung der Welt bis zur Völkerwanderung. (ungefähr 4000 Jahre.“, reicht von Seite 1 bis 210. Er nimmt mit detaillierten Beschreibungen der Ereignisse den größten Platz im Buch ein und zeigt damit eine erste Schwerpunktsetzung an. Die-

Im Wesentlichen werden militärisch-politische Geschehnisse dargelegt und mit dem Schaffen als wichtig erachteter Persönlichkeiten verknüpft. Daneben findet die Kirchengeschichte Platz. Von der inhaltlichen Zusammensetzung her wird, neben der biblischen Geschichte, der griechischen und der römischen Antike der höchste Stellenwert beigemessen. Der Schwerpunkt auf der Betrachtung der Antike war zeitgenössisch üblich; dies änderte sich erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts, indem im Rahmen der Nationalstaatsbildung gegenüber der klassisch humanistischen Akzentuierung eine stärkere Hinwendung zur jüngeren Geschichte stattfand, mit dem Ziel, im Geschichtsunterricht ein höheres Maß an politischer Bildung vermitteln zu können.⁴¹ Annegarns *Weltgeschichte-Auszug* hat einen – ebenfalls nicht unüblichen – eurozentrischen Zuschnitt, in dem die Ereignisse in einer chronologischen Reihenfolge dargestellt werden. Teil dieses Kosmos ist das Osmanische oder auch „Türkische Reich“, das wegen seiner europäischen Territorien und der historischen Verflechtungen mit den übrigen Mächten (auch) als europäische Macht begriffen wird.⁴² Auf eine systematische, umfassende Beschreibung der Geschichte einzelner Völker oder Nationen wird jedoch verzichtet; sie werden im Kontext der jeweiligen Ereignisse und Epochen angerissen, so auch das Osmanische Reich. Eine quantitative Wortsuche zeigt gleichwohl ein häufiges Auftreten in dem Schulbuch, denn die Trefferanzahl von *türk** (102)⁴³ entspricht der von *europ** (106, einschließlich *Europa* und *europäisch*). Angrenzende Termini wie *osman** (7), *musel** (8) oder *islam** (2) werden demgegenüber relativ selten verwendet, sodass eine Präferenz für die Termini *Türkei*, *Türken* und *türkisch* als Sammelbegriffe konstatiert werden kann. Dabei treten diese Bezeichnungen in unterschiedlichsten Kontexten auf, als kurze Nennung und Referenz, aber auch in

ser Abschnitt ist in sieben Zeiträume untergliedert, in denen die biblischen Urgeschichten, gefolgt von römischer und griechischer Geschichte, Erzählungen um Jesus sowie die Völkerwanderung dargelegt werden. Als zweiter Abschnitt folgt auf den Seiten 211 bis 334 die „Geschichte des Mittelalters. Von der Völkerwanderung bis zur Entdeckung Amerika's. (476–1492.)“, welche damit den zweitgrößten Umfang besitzt. In vier Zeiträumen werden hier die Zeit Karls des Großen, die Kreuzzüge, die Zeit Rudolf von Habsburgs und die Entdeckung Amerikas erläutert. Abschließend folgt die „Neue Geschichte. Von der Entdeckung America's bis auf unsere Tage. (1492–1840.)“, die von Seite 335 bis 496 den geringsten Umfang einnimmt, an das vorherige anknüpft und den Westfälischen Frieden, die Französische Revolution sowie die Befreiung Europas durch den Sieg über Napoleon bis zur Gegenwart erzählt.

41 Vgl. Albisetti, James C.; Lundgreen, Peter: Höhere Knabenschulen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band IV: 1870–1918 Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Hrsg. von Christa Berg. München: C. H. Beck 1991, S. 260.

42 In den Quellen werden beide Begriffe, Osmanisches Reich und Türkisches Reich, sowie zugehörige Substantive und Adjektive weitgehend synonym verwendet; vgl. hierzu auch den Beitrag von Mathie im vorliegenden Band. – Für die staatlich-politische Entität wird in diesem Artikel die Bezeichnung Osmanisches Reich präferiert.

43 Die Wortsuche mit Asterisk fängt alle Nennungen ein, die mit *türk* beginnen, darunter *Türke*, *Türkei*, *türkisch*, *Türkenfürsten*, *Türkenlager*, *Türkenkrieg* und andere.

umfassenden Erzählzusammenhängen. Ihnen wohnt eine diffuse Semantik inne, die dennoch einigen Aufschluss über das Türkeibild bietet.

4 Dimensionen des Türkenbildes

4.1 Vergleichsobjekt und Gründungsnarrativ: „der Türke“

Eingeführt wird „der Türke“ in Annegarns Werk erstmals in der „Alten Geschichte“, im Unterkapitel „Die erste Christenverfolgung“. In den Schilderungen der ersten Christenverfolgung durch die Römer heißt es in einem Einschub: „denn der Heide glaubte so steif an seine Götter, wie heutigen Tages der Türk an seinen Muhamed“⁴⁴. Die Einbettung stellt einen Bezug zur Gegenwart der Lesenden her, obgleich die heidnische Götterverehrung auch anders hätte konnotiert werden können. Es entsteht der Eindruck, als sei hinlänglich bekannt, was die Religiosität des Türken bedeutet, wenn daraus per Analogie auf den ungläubigen antiken Römer geschlossen werden kann. Die Aussage stellt die zeitgenössischen Türken zwangsläufig in eine Reihe mit dem Feind und Unterdrücker des frühen Christentums. An anderer Stelle wird ähnlich vorgegangen. In den Beschreibungen der frühen Araber und Mohammeds findet sich erneut ein Hinweis auf die Türken:

„Die Araber lernten Griechisch, und verbrennten die Werke der Alten nicht mehr; Naturforscher, Aerzte, Astronomen und Baukünstler standen unter ihnen auf, die ehrwürdige gothische Bauart ist ihr Werk, nicht der Gothen. In ihren Städten hatten sie hohe Schulen, Sternwarten, Fabriken, sogar unsere Ziffern sind arabisch. Man hüte sich also, die fleißigen Araber mit den spätern Türken zu verwechseln, die immer Feinde der Wissenschaften gewesen sind, und nur die muhammedanische Religion mit den alten Saracenen gemein haben.“⁴⁵

Diese Art des Vergleichs entspricht der im 18. Jahrhundert durch Reiseberichte aufkommenden Tendenz, den Orient differenzierter zu betrachten und bestimmtere Bewertungen einzelner Gruppen des Osmanischen Reiches vorzunehmen, womit die vorherrschende Gleichsetzung von „Türke“ und „Anhänger des Islams“ allmählich aufgelöst wurde. Damit einher ging ein gesteigertes europäisches Interesse am Arabischen im Gegensatz zum Osmanischen. Eine turkophobe Haltung war dabei nicht selten, wie Klaus Kreiser konstatiert.⁴⁶ So auch in der vorliegenden

44 Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug, 1840, S. 184.

45 Ebd. S. 225.

46 Kreiser, Klaus: „Haben die Türken Verstand?“ – Zur europäischen Orient-Debatte im napoleonischen Zeitalter. In: Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811). Leben und Werk. Die arabischen Länder und die Nahostforschung im napoleonischen Zeitalter. Vorträge des Kolloquiums vom 23. und 24. September 1994 in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha Schloß Friedenstein. Hrsg. von Hans Stein. Gotha: Forschungs- und Landesbibliothek 1995, S. 161–173.

Textstelle, in der Annegarn die Lesenden explizit vor einer Verwechslung warnt. Die Araber seien in der Blütezeit des Islams ein Volk gewesen, welches durch Wissenschaft, Ästhetik und Wirtschaft in einer europäischen Tradition gestanden und Europa durch seine Bauweise und die arabischen Ziffern geprägt habe. Die Türken werden hingegen von der geistesgeschichtlichen Tradition Europas exkludiert, ihnen werden keinerlei Errungenschaften zugebilligt, sie seien „immer Feinde der Wissenschaften“⁴⁷ gewesen.

Eine erste, ausführlichere Annäherung an die Türken findet sich als zusammenhängender, kohärenter Text in den Ausführungen zum untergehenden Byzantinischen Reich. Obgleich der Abschnitt die Überschrift „Das griechische Kaisertum“ trägt, skizziert der Inhalt eher den Aufstieg des Osmanischen Reiches: „Am Ende des 13ten Jahrhunderts kamen auch die osmanischen Türken, ein rohes, kriegerisches Heidenvolk, aus dem Innern Asiens, nahmen den muhammedanischen Glauben an, und ihr Anführer Osman machte seit 1302 bleibende Eroberungen in Kleinasien. Das ist der Anfang des jetzt noch bestehenden türkischen Staates“⁴⁸. Das Auftreten der Türken wird in Verbindung mit den drei Attributen *roh*, *kriegerisch*, *heidnisch* eingeführt, eine durchweg pejorative Beschreibung. Damit werden die vorherigen Charakterisierungen als Feinde des Christentums und der Wissenschaft aufgegriffen. Mit der Wesensbeschreibung als „kriegerisch“ gelten sie im Ganzen weder als gebildet und friedfertig noch als „christlich“ (im Sinne einer vergleichbar hochstehenden Gesinnung). Auch der nachfolgende Satz stellt eine Kontinuität zum weiterhin bestehenden türkischen Staat her, ohne dass auf Veränderungen hingewiesen oder die Beschreibung im Hinblick auf neuere Entwicklungen korrigiert wird. In einer sich anschließenden Passage wird die Historizität der einstigen christlichen Ablehnung markiert und zugleich die Empfindung eigener Superiorität angesprochen: „der Haß der Christen gegen die raschen Eroberer war von Anfang an so groß, daß man in christlichen Ländern den Namen Sultan manchem Hunde beilegte“⁴⁹. Mit diesem Beispiel für die Verspottung der Türken bringt der Verfasser zum Ausdruck, dass seit ihrem Eintritt in die Geschichte ihr Verhältnis zu den christlichen Ländern unter keinem guten Stern stand.

Annegarns in zeitlicher Nähe zu seiner *Weltgeschichte* veröffentlichtes *Handbuch der Geographie für die Jugend* (1834) eignet sich als Vergleichsfolie, um den Auffassungen des Autors weiter nachzuspüren. In diesem Werk fallen die Erläuterungen des Gründungsnarrativs des Osmanischen Reiches umfassender und noch radikaler in der Abgrenzung von europäischer Zivilisiertheit aus. So heißt es, der „Räuberhauptmann“ Osman habe „Räuberfamilien“ versammelt, „nahm eini-

47 Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend*. Auszug, 1840, S. 225.

48 Ebd. S. 314.

49 Ebd.

ge christliche Landschaften in Kleinasien ein, und schlug dort ein Räuberlager auf, welches er osmanisches Reich zu nennen wagte. Dieses Räubernest ist die Wiege des asiatischen Räuberstaates, der sich in dem herrlichsten Lande Europa's einnistete, und zwischen 1300 bis 1566 sich zur ersten Macht Europa's empor schwang⁵⁰. In einem noch volkstümlicheren und polemischeren Stil werden die Türken nicht als eine Volksgruppe, sondern als lose, verbrecherische Horde skizziert, die sich anmaße, einen eigenen Namen zu tragen. Explizit werden sie als ein aus Asien stammender Fremdkörper betrachtet, der sich ungerechtfertigt als Macht etablierte und in Europa sein Unwesen trieb. Frappierend ist die häufige Verwendung der Bezeichnung „Räuber“. Auch wenn sich mit dem Genre des Räuberromans in der Literatur, insbesondere mit Schillers *Die Räuber* (1781), die Figur eines edlen Räubers herausbildete⁵¹, zielt Annegarns Erzählung lediglich auf eine Diffamierung der Türken als gewalttätige und die Gesetze verachtende Gruppe. Dadurch wiederum, dass die Türken als vom Gesetz Abtrünnige gelten, können ihnen Rechte abgesprochen werden. Das evozierte Feindbild ist vage und unspezifisch, konnte aber von zeitgenössischen Rezipienten wohl unmissverständlich erfasst werden.

4.2 Türkengefahr und Schrecken des Abendlandes

Ausführlicher in Erscheinung treten die Türken erstmals an der Schwelle zur Frühen Neuzeit, in Annegarns Schilderungen der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453. Dort treten sie als zentraler Antagonist der byzantinischen Griechen und Europas auf. In dem bis heute als Zeitenwende begriffenen Ereignis, das seit jeher eine starke Rezeption erfuhr, kulminieren zahlreiche Vorstellungen, die zum frühneuzeitlichen Narrativ von der Türkengefahr und dem Schrecken des Abendlandes gehören. Trotz der Kluft zwischen Westeuropa und dem Byzantinischen Reich wurde der Fall Konstantinopels als Zentralangriff auf das Innere Europas wahrgenommen, in dessen Folge die Renaissance als kulturelle Erneuerungsbewegung angesichts der Krise entsteht. In diesem Ereignis, der Eroberung, das noch mehr als die Entdeckung Amerikas für das Ende des Mittelalters steht, verdichtet sich der Diskurs der Türkengefahr.⁵²

„§. 99. Die Türken erobern Konstantinopel

Nun wurde Constantinopel 3 Tage geplündert, aller erdenkliche Gräuel verübt, jede Kirche entweiht, die meisten Bewohner der Stadt wurden gemordet; am vierten Tage

50 Annegarn: Handbuch der Geographie für die Jugend, 1834, S. 274.

51 Vgl. Boehncke, Heiner: Räuber. Die ambivalent faszinierende Figur. In: Handbuch Populäre Kultur. Begriffe, Theorien und Diskussionen. Hrsg. von Hans-Otto Hügel. Stuttgart: J. B. Metzler 2003, S. 366.

52 Vgl. Höfert, Almut: Den Feind beschreiben. „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600. Frankfurt am Main: Campus 2003, S. 57.

hielt Muhammed mit einer eisernen Keule seinen Einzug, und schon am folgenden Tage war moslemischer Gottesdienst in der Sophienkirche. Die noch lebenden Griechen erhielten Begnadigung und freie Religionsübung, mußten aber jährlich durch eine Kopfsteuer ihr Leben erkaufen.⁵³

Die zuvor eingeführten Attribute der Türken werden vor dem Hintergrund der unmittelbaren Angst vor einer weiteren Expansion des Osmanischen Reiches expliziert. Mit dem Verweis auf Plünderungen, Entweihungen und alle erdenklichen Gräueltaten wird ein furchteinflößendes Bild gezeichnet, das seinen Höhepunkt im Auftreten des bewaffneten Sultans und der sich anschließenden Profanierung der „Sophienkirche“ als symbolträchtigem Zentrum des Christentums findet. Während in der Schilderung der Kriegshandlungen noch detailliert Truppenanzahl und Schlachtablauf aufgeführt werden, ist die Ausdrucksweise hier pauschalisierender, mit Schwerpunkt auf der religiösen Dimension. In der abschließenden Passage wird die Unterdrückung des Christentums, „das türkische Joch“, erläutert und Mitleid und Solidarität mit den Griechen als Glaubensbrüdern angerufen. Im darauf folgenden Textstück wird der Blick nach Zentraleuropa verlagert und die Reaktion auf die Eroberung erläutert:

„Die Eroberung Constantinopels brachte in Europa einen allgemeinen Schrecken vor den Türken hervor, und es begann der Gebrauch, täglich dreimal die Betglocke zu ziehen gegen diese Christenfeinde. Schon drangen sie in Ungarn ein, wurden hier aber zurückgeschlagen, und auf die sogenannte Türkei oder das alte griechische Kaiserthum beschränkt. Seitdem hat die hohe Pforte politische Verbindungen mit den meisten christlichen Mächten angeknüpft, aber als Brüder sind die Türken niemals betrachtet, auch der europäischen Geistesbildung immer fremd geblieben.“⁵⁴

An dieser Stelle wird die einmalige kollektive Angst in Europa vor den Türken als Christenfeinden benannt. Mit dem Aufruf zum Gebet, dem Türkenläuten, etablierte sich ein Ritual, mit dem im gesellschaftlichen Alltag an die Bedrohung erinnert wurde. Almut Höfert zufolge resultierte die Omnipräsenz der Türkengefahr insbesondere aus der durch den Buchdruck ermöglichten Veröffentlichung von Flugschriften, die das Motiv in einer bis dahin ungekannten Geschwindigkeit verbreiteten und eine Bedrohung für die gesamte abendländische Christenheit suggerierten. Es wurden keine Informationen verbreitet, aber die Türken als Urfeinde inszeniert.⁵⁵ Diese einmalige, im kollektiven Bewusstsein nachwirkende Angst wird von Annegarn aufgegriffen, ohne kenntlich zu machen, dass sich die

53 Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug, 1840, S. 315.

54 Ebd. S. 316.

55 Vgl. Höfert, Almut: Die Türkengefahr in der Frühen Neuzeit. In: Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Hrsg. von Thorsten Gerald Schneiders. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009, S. 63.

Geschichte seither weiterentwickelt hat. Stattdessen pointiert Annegarn abschließend seine Haltung, indem er zwar die diplomatischen Verbindungen zur Hohen Pforte benennt, jedoch in aller Deutlichkeit die fortbestehende Fremdheit der Türken unterstreicht: Sie seien niemals als Brüder zu sehen, keineswegs liege eine wie auch immer geartete Verbundenheit zwischen Europa und dem Osmanischen Reich vor. Mit der Verwendung der Temporaladverbien *nie* und *immer* suggeriert der Autor eine Endgültigkeit der Aussagen, welchen somit bis in seine Gegenwart hinein Gültigkeit zugeschrieben wird. Zusammenfassend kann herausgestellt werden, dass sich Annegarns Auffassungen weiterhin in den Mustern der frühneuzeitlichen Türkenfurcht bewegen, welche nicht als historische Sachverhalte erläutert, sondern sogar bekräftigt werden.

4.3 Barbarei und Kannibalismus

Nach dem Fall Konstantinopels tauchen die Türken in dem Lehrwerk zumeist in Darstellungen kriegerischer Handlungen wie der Belagerung Wiens, den Türkenkriegen und den russisch-türkischen Kriegen auf, in denen vorherige Erzähllinien weitergeführt werden. Eine Zuspitzung der Charakterisierungen findet sich in der dichotomen Darstellung von den Griechen als „Heldenvolk“⁵⁶ und den Türken als „ihren tyrannischen Beherrschern“⁵⁷ im Griechischen Unabhängigkeitskrieg der Jahre 1821 bis 1832. Dieser Krieg findet in der Frühphase der europäischen Nationalstaatsbildung und während der Anfänge der Reformen im Osmanischen Reich statt. Seine europäische Rezeption steht im Licht des Philhellenismus und einer Wiederentdeckung des modernen Griechenlands.⁵⁸ Zudem finden die Ereignisse zu Annegarns Lebzeiten und in geringem zeitlichen Abstand zur Veröffentlichung seines Lehrwerks statt.

Zum historischen Kontext: Ab 1821 erhoben sich selbständig organisierte griechische Truppen und erlangten mit Unterstützung Russlands, Großbritanniens und Frankreichs die Unabhängigkeit Griechenlands. Das Osmanische Reich verlor mit diesem Ereignis und durch die schon 1817 errungene Autonomie Serbiens an Einfluss und nicht zuletzt Steuereinnahmen auf dem Balkan. Dieser Krieg, in dessen Verlauf die Janitscharen 1826 entmachtet wurden, läutete eine innere Neuordnung ein.⁵⁹ Die 1830er Jahre waren geprägt von Verwaltungsreformen unter

56 Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend. Auszug, 1840, S. 488.

57 Ebd. S. 487.

58 „Die Renaissance hat die Antike ‚erfunden‘ und hat aus ihr ein konkretes Land gemacht, das man fortan erforschen konnte.“ Schnapp, Alain: Die „Antiquitates“ der Griechen und Römer, ihr Einfluß auf die Entstehung des antiquarischen Denkens und ihr Beitrag zur „Wiederentdeckung Griechenlands“. In: Graecomania: Der europäische Philhellenismus. Hrsg. von Gilbert Heß, Elena Agazzi, Elisabeth Décultot. Berlin: de Gruyter 2009, S. 3–39, hier 3.

59 Annegarn greift die Abschaffung der Janitscharen auf: „Auch der regierende türkische Sultan Mahmud II. entwickelte neue Kraft, da er im Juni 1826 die Janitscharen vernichtete, und Militair aus

Mahmud II., der zur Stabilisierung die Zentralisierung des Staates vorantrieb und dafür verschiedene Ministerien errichtete. Teil dieses Prozesses waren die 1839 begonnenen *Tanzimat*-Reformen.⁶⁰

Die Darstellung des Unabhängigkeitskrieges findet unmittelbaren Niederschlag in zahlreichen deutschen Geschichtsschulbüchern der 1830er und 1840er Jahre, wobei jeweils nur ein Ausschnitt der komplexen Sachverhalte dargelegt wird. Die Schwerpunktsetzung der Texte fällt unterschiedlich aus. Zumeist wird der Ablauf der militärischen Auseinandersetzungen ausführlicher dargelegt, indem historische Daten, Personen und Details erwähnt werden. Im Wesentlichen verlaufen die Deskriptionslinien nach einem dichotomen Muster: Positiv konnotiert werden die aufständischen Griechen, negativ die osmanischen Türken. Die Griechen fungieren als Projektionsfläche für Idealvorstellungen, die Türken wiederum als diesen im Wege stehend. Weder bei den Beschreibungen der Griechen noch der Türken werden aufgestellte Behauptungen belegt, stattdessen finden Stereotypisierungen statt.

In Annegarns *Weltgeschichte-Auszug* sind diese Ereignisse im letzten Zeitraum, „Von der Befreiung Europa's bis auf unsere Tage. (J. Chr. 1813–1839)“, verortet und tragen die Überschrift „§. 125 Befreiung Griechenlands“⁶¹. Daran anknüpfend wird der russisch-türkische Krieg erwähnt, der im Zusammenhang mit den Ereignissen in Griechenland steht. Von Beginn an legitimiert der Verfasser das Aufbegehren der Griechen in Form von Kriegshandlungen, da sie sich schließlich gegen ihre „tyrannischen Beherrscher“ auflehnten, und jetzt sei „der Augenblick gekommen, das Joch der Türken abzuschütteln“⁶². Nach einer ersten knappen Skizzierung des Verlaufs findet sich die signifikanteste Textstelle, mit welcher die Reaktion der Türken auf die Aufstände der Griechen bedacht wird:

europäischem Fuße einführte“. Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend*. Auszug, 1840, S. 488.

60 Vgl. Schulze, Reinhard: *Die islamische Welt in der Neuzeit (16.–19. Jahrhundert)*. In: *Der islamische Orient – Grundzüge seiner Geschichte*. Hrsg. von Albrecht Noth, Jürgen Paul. Würzburg: Ergon 1998, S. 389.

61 In der Wahl der Überschrift unternehmen die deutschsprachigen Lehrwerke des 19. Jahrhunderts bereits eine erste Wertung der Ereignisse. Die Rede ist von „Befreiung Griechenlands“ und „Revolution in Griechenland“ (Welter, Theodor Bernhard: *Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen*. 24. verm. u. verb. Aufl. Münster: Coppenrath 1868, S. 410), „Griechenlands Freiheitskampf“ (Weber, Georg: *Lehrbuch der Weltgeschichte. Mit Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen, und einem Abriß der deutschen Literaturgeschichte als Anhang für höhere Schulanstalten und zur Selbstbelehrung*. 2. Aufl. Leipzig: Engelmann 1847, S. 774) sowie „Aufstand der Griechen“ (Nösselt, Friedrich: *Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürger- und Gelehrtschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte*. Theil 3. 2. Aufl. Leipzig: Fleischer 1839, S. 474).

62 Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend*. Auszug, 1840, S. 487.

„Schrecklich hauseten die Türken in Griechenland, wo sie siegten. Die Griechen wurden lebendig gespießt oder zersägt, oder man hieb ihnen Hände und Füße ab, bratete dieselben, und zwang die Unglücklichen, von ihrem eigenen Fleische zu essen. An andern Orten grub man die Griechen in die Erde bis an den Mund, den man ihnen aber durch ein Sperrholz offen hielt, so daß nun Ameisen zu Hunderten bis in den Hals hinabkrochen, und weil auch der Schädel noch geschoren und mit Honig bestrichen war, so sammelten sich zahllose Insekten auf ihm.“⁶³

Die Beschreibung erscheint willkürlich, zumal keine Quellenhinweise vorgelegt werden. Dennoch nimmt sie einen größeren Teil der Textpassage ein, die dem Geschehen in Griechenland gewidmet ist. Mit der Schilderung brutalster Handlungen vollzieht sich eine Entmenschlichung der Türken, die als Schlächter beschrieben werden, welche Kannibalismus erzwingen. So wird das furchteinflößende Feindbild vom Türken auf die Spitze getrieben, indem sie als das Böse an sich stilisiert werden. Mit der Kannibalismus-Erzählung bedient sich Annegarn der Reiseliteraturdarstellung von kolonialen Kontexten, in denen diese Zuschreibung als gängige Abgrenzungsstrategie verwendet wurde. Kannibalismus als kulturelle Praxis ist Castro Varela und Dhawan zufolge eine Rekonfiguration von Kolonialismus als Selbstverteidigung: Wer sich als Kannibale erweist oder derartige Praktiken duldet, hat keine Rechte. Nicht-Europäern wird folglich die Rechtsfähigkeit abgesprochen, was wiederum das eigene kriegerische Handeln legitimiert.⁶⁴ Die Passagen bei Annegarn entsprechen solchen über indigene Gruppen unter kolonialen Herrschaftsverhältnissen. Dieselbe Textstelle taucht später – in geringfügig veränderter Gestalt – in der von Heinrich Overhage bearbeiteten und 1851 erschienenen Fassung des mehrbändigen Lehrwerks weiterhin auf.⁶⁵ Mit dieser Darstellung werden die Türken vollends unter die Barbaren subsumiert, indem ihnen jegliche Zivilisiertheit abgesprochen wird. Zugleich wirkt diese Passage seltsam deplatziert, da sie weder in den übrigen Erzählzusammenhang eingebettet ist noch, wie angesprochen, Zeitpunkte, Orte oder Zeugen des angeblichen Geschehens genannt werden. Scheffler zufolge handelt es sich bei dieser Art von Gewalt-

63 Ebd. S. 487f.

64 Vgl. Castro Varela, Maria do Mar; Dhawan, Nikita: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 2. Aufl. Bielefeld: transcript 2015, S. 37.

65 „[D]ie Türken rächten sich dafür barbarisch und grauenhaft, spießten die Griechen auf Morea, zersägen sie lebendig, hieben ihnen Hände und Füße ab, die sie brateten, und zwangen die Unglücklichen, ihr eigenes gebratenes Fleisch zu essen. An anderen Orten gruben diese Unmenschen die Griechen bis an den Mund in die Erde, hielten ihnen aber durch ein Sperrholz den Mund weit offen, so daß nun Ameisen zu Tausenden bis in den Hals hinabkrochen. Weil der Kopf auch noch geschoren und mit Honig bestrichen war, so sammelten sich bald zahllose Insekten auf demselben, und schon nach einigen Stunden war der Gemarterte nicht mehr zu erkennen; die Leiden der meisten dauerten aber mehrere Tage, ehe der Tod sie erlösete.“ Overhage, Heinrich: J. Annegarn's allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend und für Erwachsene. Von der Befreiung Europa's bis auf unsere Tage. Band 8. 4. erw. und verb. Aufl. Münster: Theissing 1851, S. 82f.

beschreibungen nicht selten um eine Projektion. Erzählungen über „Türkengreuel“ kursierten in der europäischen Öffentlichkeit seit dem Fall Konstantinopels, verstärkt im Zusammenhang mit dem Griechischen Unabhängigkeitskrieg. Ihnen wohne ein politischer Impetus inne: Indem sie Sympathie mit den unterdrückten Griechen erzeugen, bieten sie Anlass zu militärisch-politischem Einschreiten.⁶⁶

5 Resümee

Mit dem Zitat aus Annegarns *Weltgeschichte*, „als Brüder sind die Türken niemals betrachtet, auch der europäischen Geistesbildung immer fremd geblieben“⁶⁷, sind die wesentlichen Züge des Türkenbildes in diesem Lehrwerk akzentuiert zusammengefasst. Die Türken werden Europa gegenübergestellt und mit der Behauptung fremder Geistesbildung daraus ausgeschlossen. Es wird eine grundlegende Unvereinbarkeit konstatiert, da die Türken nicht im Stande seien, sich dem europäischen Maßstab anzupassen. Nichtsdestoweniger werden sie als Bestandteil des Kosmos der Weltgeschichte wahrgenommen und finden (obgleich das Buch mit seinem beschränkten Umfang eine Selektion der Inhalte vornehmen muss) als eine nennenswerte Größe Platz im Lehrwerk, die sich als wichtig für die Definition des Eigenen erweist. Ihr Handeln wird erzählt und bewertet, auch wenn keine differenzierten Sachinformationen über die Fremden gegeben werden. Weder über die begonnenen Reformmaßnahmen noch über das Erziehungswesen des Osmanischen Reiches wird etwas mitgeteilt, zeitgenössische Entwicklungen werden nicht benannt. Stattdessen wird ein diffus turkophober Eindruck vermittelt, der in der Kannibalismus-Erzählung seinen Höhepunkt findet. Derartige Beschreibungen leisten mehr als eine Diffamierung, sie schüren Abscheu und erzeugen ein Hassbild des Fremden. Das zeitgenössische Narrativ vom kranken Mann am Bosphorus kommt ebenso wenig zum Tragen. Zwar heißt es zuletzt, dass Europa sich nicht weiter vor den Türken zu fürchten habe, jedoch bezieht sich dies auf die damals weithin bekannte militärische Schwäche des Osmanischen Reiches.⁶⁸ Annegarn recurriert stattdessen auf Abgrenzungsstrategien des Mittelalters und

66 Vgl. Scheffler, Thomas: „Wenn hinten, weit, in der Türkei die Völker aufeinander schlagen...“. Zum Funktionswandel „orientalischer“ Gewalt in europäischen Öffentlichkeiten des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Europäische Öffentlichkeit. Transnationale Kommunikation seit dem 18. Jahrhundert. Hrsg. von Jörg Requate, Martin Schulze-Wessel. Frankfurt am Main: Campus 2002, S. 205–230, hier 217 und 223.

67 Annegarn: *Weltgeschichte für die katholische Jugend*. Auszug, 1840, S. 316.

68 Im Handbuch der Geographie hingegen werden Gedankengänge kolonialer Landnahme angedeutet: „Die Türkei ist ein höchst gesegnetes Land, nur Schade, dass die trägen Türken ihre Fruchtbarkeit so schlecht benutzen“, und: „Auch mit Fabriken und Manufacturen hat der Türke nicht gern zu thun. Die berühmten türkischen Teppiche, Degenklingen und Lederwaren werden von

der Frühen Neuzeit, die aus seiner Sicht historisch keineswegs obsolet waren: Darin war Europa das bedrohte Abendland, das sich als „christliche Verteidigungs- und Offensivgemeinschaft“⁶⁹ gegen die Türken formieren muss. Winfried Schulze stellt in seiner Studie zur Türkenfurcht im Spätmittelalter eine Fokussierung auf die angenommene Unvereinbarkeit der Religionen fest. Am Ende des 16. Jahrhunderts war der Terminus „Türke“⁷⁰, mit dem allgemein die Zugehörigkeit zur muslimischen Religionsgemeinschaft markiert wurde, pejorativ konnotiert und stand für das Böse an sich, ein Bild, das sich im kollektiven Bewusstsein der deutschsprachigen Länder perpetuierte.⁷¹ Das „Türkische Reich“ und der Islam stellten den prototypischen Gegenpol für die europäische Identitätsbildung dar.⁷² Diese Funktion nehmen die Türken auch noch in Annegarns Werk ein. Auffällig ist, dass bei der Abgrenzung von den muslimischen Türken – neben einer europäischen – auch eine Einheit der Christenheit konstruiert wird: Es gibt, jedenfalls in diesem Zusammenhang, bei Annegarn keinen Hinweis auf Differenzen zwischen Katholiken, Protestanten und Orthodoxen.⁷³

Der vorliegende Beitrag gibt exemplarisch Aufschluss über eine Facette des Türkeidiskurses im damaligen pädagogischen Feld, welche im schulbuchspezifischen Wissen ein nicht geringes Maß an Beständigkeit aufwies. Dies zeigt sich etwa daran, dass der spätere Herausgeber den Kannibalismusvorwurf auch in der 1851er Ausgabe nicht entfernte. Weitere Analysen der Geschichtslehrwerke jener Epoche werden eine präzisere Verortung leisten können.

den Christen in der Türkei gemacht.“ Annegarn: Handbuch der Geographie für die Jugend, 1834, S. 273.

69 Höfert: Die Türkengefahr, 2009, S. 64.

70 Vgl. ebd. S. 63.

71 Vgl. Schulze, Winfried: Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert. Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung. München: Verlag C. H. Beck 1978, S. 54.

72 Vgl. Bryce, Derek: The Absence of Ottoman, Islamic Europe in Edward W. Said's Orientalism. Theory, Culture & Society 30.1 (2013), S. 99–121, hier 104.

73 In Teilen findet sich sogar eine gemäßigte Darstellung des Protestantismus, was ein Blick auf die Schilderungen der Reformation untermauert. So wird sogar Luthers Intention positiv bewertet: „Von diesem Schritte datirt sich die traurige Kirchentrennung, welche die Protestanten die Reformation (Kirchenverbesserung) nennen. Indessen hatte Luther anfangs noch nicht den Gedanken, eine neue Religionspartei zu stiften, sondern er wollte nur den Mißbrauch des Ablasses rügen, und darüber freute sich jeder gute Christ.“ Annegarn: Weltgeschichte für die katholische Jugend, 1840, S. 341.

Quellen und Literatur

- Albisetti, James C.; Lundgreen, Peter: Höhere Knabenschulen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band IV: 1870–1918 Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Hrsg. von Christa Berg. München: C. H. Beck 1991, S. 228–278.
- Allgemeiner Religion- und Kirchenfreund und Kirchenkorrespondent, redigiert von Dr. Benter, Nr. 87, 30. October 1835. In: Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund nebst Kirchenkorrespondenten verbunden mit einem katholisch-theologischen Literaturblatte und einer Beilage unter dem Titel Euphemia, Blätter für religiöse Kunst und Unterhaltung. Hrsg. von G. J. Saffenreuter. Würzburg: Stahl'sche Buchhandlung 1847, S. 695–696.
- Annegarn, Joseph: Allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend. 7 Bde., Münster: Theissing 1827–1829.
- Annegarn, Joseph: Handbuch der Geographie für die Jugend. Mit vielen eingestreuten ausführlichen Nachrichten über die Sitten, Religionen, Lebensweisen fremder Völker und mit anderen nützlichen Notizen. Münster: Theissing 1834.
- Annegarn, Joseph: Weltgeschichte für die katholische Jugend. In einen vollständigen Auszug gebracht für Schulen. 2. verb. Aufl. Münster: Theissing 1840.
- Babka, Anna; Gayatri C. Spivak. In: Handbuch Postkolonialismus und Literatur. Hrsg. von Dirk Götsche, Axel Dunker, Gabriele Dürbeck. Stuttgart: J. B. Metzler 2017, S. 21–26.
- Becker, Karl-Friedrich: Die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. 9 Bde., Berlin: Heinrich Frölich 1801–1805.
- Bender, Joseph: Geschichte der philosophischen und theologischen Studien in Ermland: Festschrift des Koenigl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg zu seiner dreihundertjährigen Jubelfeier, sowie zur Erinnerung an das dreihundertjaehrige Bestehen der hosianischen Anstalten ueberhaupt. Hrsg. von Joseph Bender. Braunsberg: C. A. Heyne 1868.
- Blaschke, Olaf: Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter? Geschichte und Gesellschaft 26.1: Katholizismusforschung (2000), S. 38–75.
- Boehncke, Heiner: Räuber. Die ambivalent faszinierende Figur. In: Handbuch Populäre Kultur. Begriffe, Theorien und Diskussionen. Hrsg. von Hans-Otto Hügel. Stuttgart: J.B. Metzler 2003, S. 366–370.
- Bryce, Derek: The Absence of Ottoman, Islamic Europe in Edward W. Said's Orientalism. Theory, Culture & Society 30.1 (2013), S. 99–121.
- Castro Varela, Maria do Mar; Dhawan, Nikita: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 2. Aufl. Bielefeld: transcript 2015.
- Dawidowski, Christian: Die Darstellung von Türken und der Türkei in deutschen Lesebüchern seit 1970. Eine inhaltsanalytische Untersuchung. In: 51 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland. Jahrbuch Türkisch-Deutsche Studien 3. Hrsg. von Michael Hofmann, Seyda Ozil, Yasemin Dayioglu-Yücel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 57–80.
- Fassbaender, Franz: Auszug aus Annegarns Weltgeschichte für Schulen. Münster: Theissing 1901.
- Fuhrmann, Malte: Deutschlands Abenteuer im Orient. Eine Geschichte semikolonialer Verstrickungen. In: Türkisch-deutsche Beziehungen. Hrsg. von Claus Schönig. Berlin: Schwarz 2012, S. 10–33.
- Höfert, Almut: Den Feind beschreiben. „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600. Frankfurt am Main: Campus 2003.
- Höfert, Almut: Die Türkengefahr in der Frühen Neuzeit. In: Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Hrsg. von Thorsten Gerald Schneiders. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009, S. 61–70.
- Höhne, Thomas: Schulbuchwissen. Umriss einer Wissens- und Medientheorie des Schulbuches. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe-Universität 2003.

- Horn, Klaus-Peter: Katholische Pädagogik vor der Moderne. Pädagogische Auseinandersetzungen im Umfeld des Kulturkampfes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Das verdrängte Erbe. Pädagogik im Kontext von Religion und Theologie. Hrsg. von Jürgen Oelkers, Fritz Osterwalder, Heinz-Elmar Tenorth. Weinheim: Beltz 2003, S. 161–185.
- Jacobmeyer, Wolfgang: Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700–1945. Die erste Epoche seiner Gattungsgeschichte im Spiegel der Vorworte. 3 Bde., Berlin: LIT 2011.
- Jonker, Gerdien: Europäische Erzählmuster über den Islam. Wie alte Feindbilder in Geschichtsschulbüchern die Generationen überdauern. In: Islamfeindlichkeit: Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Hrsg. von Thorsten Gerald Schneiders. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. S. 71–83.
- Kreiser, Klaus: „Haben die Türken Verstand?“ – Zur europäischen Orient-Debatte im napoleonischen Zeitalter. In: Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811). Leben und Werk. Die arabischen Länder und die Nahostforschung im napoleonischen Zeitalter. Vorträge des Kolloquiums vom 23. und 24. September 1994 in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha Schloß Friedenstein. Hrsg. von Hans Stein. Gotha: Forschungs- und Landesbibliothek 1995, S. 161–173.
- Link, Jürgen: Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Interdiskurs und Kollektivsymbolik. In: Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Hrsg. von Reiner Keller, Andreas Hierseland, Werner Schneider, Willy Viehöfer. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 407–430.
- Lüders, Jenny: Ambivalente Selbstpraktiken. Eine Foucault'sche Perspektive auf Bildungsprozesse in Weblogs. Bielefeld: transcript 2007.
- Mathie, Dennis: „Am schlimmsten erging es den Türken.“ – Explorative Untersuchung des Wissens über die Türken und die Türkei zwischen 1919 und 1936 anhand von drei Schulbuchreihen. (Im vorliegenden Band).
- Nösselt, Friedrich: Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürger- und Gelehrtschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Theil 3. 2. Aufl. Leipzig: Fleischer 1839.
- Ortaylı, İlber: Das längste Jahrhundert des Osmanischen Reichs. Frankfurt am Main: Literaturca 2015.
- Overhage, Heinrich: J. Annegarn's allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend und für Erwachsene. Von der Befreiung Europa's bis auf unsere Tage. Band 8. 4. erw. und verb. Aufl. Münster: Theissing 1851.
- Raßmann, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Münster: Cöppenrath 1866.
- Said, Edward W.: Orientalism. Western Conceptions of the Orient (1978). London: Penguin Modern Classics 2003.
- Scheffler, Thomas: „Wenn hinten, weit, in der Türkei die Völker aufeinander schlagen...“. Zum Funktionswandel „orientalischer“ Gewalt in europäischen Öffentlichkeiten des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Europäische Öffentlichkeit. Transnationale Kommunikation seit dem 18. Jahrhundert. Hrsg. von Jörg Requate, Martin Schulze-Wessel. Frankfurt am Main: Campus 2002, S. 205–230.
- Schnapp, Alain: Die „Antiquitates“ der Griechen und Römer, ihr Einfluß auf die Entstehung des antiquarischen Denkens und ihr Beitrag zur „Wiederentdeckung Griechenlands“. In: Graecomania: Der europäische Philhellenismus. Hrsg. von Gilbert Heß, Elena Agazzi, Elisabeth Décultot. Berlin: de Gruyter 2009, S. 3–39.
- Schnitzer, Carl Friedrich: Rezensionen. Allgemeine Weltgeschichte für die katholische Jugend und für Erwachsene von J. Annegarn. In: Zeitschrift für das Gelehrte- und Realschulwesen. Mit besonderer Rücksicht auf die Methodik des Unterrichts (Pädagogische Vierteljahresschrift). Band 3. Hrsg. von Carl Friedrich Schnitzer. Stuttgart: Ebner & Seubert 1847, S. 470–471.
- Schulze, Winfried: Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert. Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung. München: C. H. Beck 1978.

- Schulze, Reinhard: Die islamische Welt in der Neuzeit (16.–19. Jahrhundert). In: Der islamische Orient – Grundzüge seiner Geschichte. Hrsg. von Albrecht Noth, Jürgen Paul. Würzburg: Ergon 1998, S. 333–406.
- Triller, Anneliese; Annegarn, Joseph. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 1. Hrsg. von Otto zu Stolberg-Wernigerode. Berlin: Duncker & Humblot 1953, S. 303.
- Weber, Georg: Lehrbuch der Weltgeschichte. Mit Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen, und einem Abriß der deutschen Literaturgeschichte als Anhang für höhere Schulanstalten und zur Selbstbelehrung. 2. Aufl. Leipzig: Engelmann 1847.
- Weinbrenner, Peter: Grundlagen und Methodenprobleme sozialwissenschaftlicher Schulbuchforschung. In: Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Hrsg. von Karl Peter Fritzsche. Frankfurt am Main: Diesterweg 1992, S. 33–54.
- Weis, Anton P.; Overhage, Heinrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 25: Ovens – Philipp. Hrsg. durch die Historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Berlin: Duncker & Humblot 1887, S. 19.
- Welter, Theodor Bernhard: Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen. 24. verm. u. verb. Aufl. Münster: Coppenrath 1868.
- Wiese, Ludwig Adolf: Das höhere Schulwesen in Preußen. Historisch-statistische Darstellung. Berlin: Wiegandt und Grieben 1864.